



Welche Rahmenbedingungen sind notwendig, um «working poor» zu verhindern?

Wieviel ist uns Arbeit wert? Wer Vollzeit in einem der drei Wirtschaftssektoren (Landwirtschaft, Dienstleistungen, Industrie) arbeitet, muss vom Lohn auch leben können. Leider ist dies in vielen Fällen nicht die Realität. «Working poor» ist ein Phänomen, das auch in Liechtenstein existiert. Hier liegt in Teilen ein dysfunktionaler Markt vor, weshalb der Staat Unterstützungsleistungen anbieten muss, um seinen betroffenen Einwohnerinnen und Einwohnern eine menschenwürdige Grundsicherung zu gewährleisten. Sozialhilfe, Prämienverbilligung, Mietbeiträge, Energiekostenpauschale sind Töpfe, welche in zunehmendem Masse vom Staat für immer mehr Bevölkerungsgruppen zur Verfügung gestellt werden müssen, damit diese trotz Arbeit über die Runden kommen.

Im Rahmen der Aktuellen Stunde möchte die Freie Liste diskutieren, welche Rahmenbedingungen der Staat festlegen sollte, damit sich Wirtschaftssektoren weiterentwickeln und existenzsichernde Löhne für die Arbeitnehmenden gewährleistet werden können.

Im Statistischen Jahrbuch Liechtensteins 2023 finden sich auf den Seiten 151 bis 156 interessante Ausführungen zu Löhnen und Gehältern:

Demgemäss betrug der mittlere monatliche Bruttolohn im Jahr 2020 gesamthaft CHF 6852. Aufgeteilt auf die drei Wirtschaftssektoren lauteten diese Zahlen:

für die Landwirtschaft CHF 3933, die Industrie CHF 6754 und die Dienstleistungen CHF 6973.

Geht man von einer 42-Stundenwoche aus, dann kommen wir auf folgende durchschnittlichen Brutto-Stundensätze:

Land- und Forstwirtschaft	CHF 23.41 / Std.
Industrie	CHF 40.20 / Std.
Dienstleistungen	CHF 41.50 / Std.

Ist damit alles in Ordnung? Wir meinen Nein. Statistik und Realität klaffen, wie so oft, weit auseinander.

Gemäss den Zahlen des Amtes für Statistik verdienten in Liechtenstein im Jahr 2020 4.8 Prozent der Vollzeit Arbeitenden zwischen 3001 und 4000 Franken (etab.Ilv.li). Viele davon verfügen über eine abgeschlossene Berufslehre. Sie leisten täglich qualifizierte Arbeit, ohne dass sie vom Lohn angemessen leben könnten.

Wir sind alle stolz auf unser duales Bildungssystem, also die Berufslehre. Die grösste Herausforderung für unser gutes System der Berufsbildung besteht darin, dass Berufsleute trotz abgeschlossener Berufslehre kein Einkommen erzielen, das für ein gutes, würdiges Leben reicht. Nicht nur die Arbeit, auch der Weg über die Lehre muss sich lohnen.



Zu tiefe Löhne führen im Alter auch zu ungenügenden Renten und der Staat muss mit Ergänzungsleistungen wiederum diesen Personen zu Hilfe eilen. Angemessene Löhne sind die Basis für ausreichende Renten, die den Lebensstandard im Alter sichern und die finanzielle Unabhängigkeit auch über die aktive Erwerbszeit hinaus gewährleisten sollen.

Zwar sind die Mindestlöhne in den allermeisten Branchen durch Gesamtarbeitsverträge (GAVs) geregelt. Auf der Homepage des Liechtensteiner Arbeitnehmerverbandes sind die meisten GAVs einsehbar (<https://www.lanv.li/gav/gav-liechtenstein>). Dennoch: Wer einen Blick auf diese Löhne wirft und sie vergleicht mit den statistisch belegten Durchschnittslöhnen, erkennt sofort signifikante Unterschiede. Die Mindestlöhne in sehr vielen Branchen liegen zum Teil deutlich unter CHF 25.

Wir anerkennen, dass junge Berufsleute nach Beendigung der Lehre, während der ersten Berufsjahre noch Erfahrungen sammeln müssen. Spätestens nach dem zweiten Berufsjahr sind sie jedoch vollwertig einsetzbar. Und ab diesem Zeitpunkt sollten sie einen Lohn erhalten, der ihrer Arbeit gerecht wird, mit dem auch ein Leben in Liechtenstein leistbar wird.

Aus diesem Grund stellen wir heute folgende Idee zur Diskussion:

Für alle Branchen und über alle GAVs hinweg gilt ab dem 3. Berufsjahr nach einer drei- oder vierjährigen Lehre ein Mindest-Bruttolohn von CHF 30.00/Stunde. Für Absolventen einer zweijährigen Attest-Ausbildung und für Angelernte liegt der Mindest-Bruttolohn bei CHF 25/Std.

Darin sehen wir folgende Vorteile:

- Mit einer solchen Initiative würden wir die sehr tiefen Löhne an der Basis der Lohnpyramide anheben.
- Die duale Berufsbildung würde gestärkt und aufgewertet.
- Damit würde die Basis gelegt für gesicherte Renten im Alter.
- Ein derartiger Mindestlohn wäre aber auch die wirksamste Massnahme gegen das Problem der schlecht entlohnten Frauen.

Diese Fragen möchten wir in der heutigen Aktuellen Stunde behandeln:

1. Wie erklären Sie sich die signifikanten Unterschiede zwischen den statistischen Durchschnittslöhnen und den Mindestlöhnen der diversen GAVs?
2. In welchen Branchen besteht der grösste Handlungsbedarf?
3. Was halten Sie von der Idee eines derartigen «Mindestlohnes» über alle Branchen und GAVs hinweg?
4. Muss die Politik einen gesetzlichen Mindestlohn definieren, um die untersten Löhne auf ein faires Niveau anzuheben?
5. Welche weiteren Lösungsansätze schlagen Sie vor, um die Problematik der nicht existenzsichernden Löhne trotz Vollzeitbeschäftigung aufzuheben?

Fraktion der Freien Liste, 30. Oktober 2023